

Vom größten Gebot

Matth. 22, 37-39.

Wir leben in einer Zeit, wo die Fülle der Gebote und Verbote der Ehre und Befürchtungen, welche von Parlamenten und Gremien ausgegangen sind, schier unübersehbar und es selbst den bescheiden Beamten oft schwer fällt, den Will- und Fragestellungen die Antwort zu geben, wie sie sich zu verhalten, was sie zu tun haben. Das ist ein beunruhigender Zustand, aber auch hier kann man mit den Vätern sagen: „Es ist alles schon dahergewesen“. In alten Zeiten hatten die Schriftgelehrten die Gebote Gottes in der Reihe von Einzelvorschriften auseinandergelegt, und kritiken sich um ihre Auslegung, sondern um die größere oder geringere Geltung der einzelnen Gebote. So war es auch den verbummerten Menschen zuletzt nicht mehr möglich, welches Gebot als wichtig, größtes und vornehmstes zu gelten habe, daß selbst ein pflichtgeübter die Frage an den Heiland richtete, welches Gebot man sich am liebsten und vornehmlich vor den andern erfüllen werden müßte, aber, antwortete ihm der Herr, worum die Antwort nicht werden, er antwortete dem Frage ohne Hören: „Du sollst lieben Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzer Gemüte“. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst“. Wunderbar, und doch so einfach und einfach bereinigt er diese beiden Gebote, welche im Alten Testament getrennt standen, zu dem alle überragenden Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe, des Gebots verdient eine Stellung noch heute hoch über allen andern. Wenn es jemals gelang, die Doppelgebot in die Herzen der Christen, aller Menschen zu eingravieren, daß sie gar nicht zu können als danach handeln, dann wären und würden alle Gebote und Gebote überflüssig. Wenn die Liebe zu Gott tragende Kraft unseres Lebens bilden würde, wenn sie die Kraft unserer Dankbarkeit für seine Güte und Erere wäre, dann sind uns und unserem Volke gesollt. Denn diese Liebe zu Gott, ja keine feine Stimmung, keine weiche Gefühlserregung ist, sondern, ungeheilt Eingabe an ihn, sie kann gar nicht anders, als an dem Nächsten, am Nächsten auswirken, sie muß ihm tun, oder sie ist nicht echt.

Gott lieben von ganzem Herzen, das ist die Lebensaufgabe des Menschen. Er wird sie um zu erfüllen, je mehr er der Frage denkt: „Was ist mir Gott, was bedeutet er für mein Leben?“ und dem allmächtigen Gott der liebende Vater ist, dem er alles verdankt, denn der ewige Gott Halt und Kraft seines Lebens gegeben ist, auf den er in allen Lebenslagen sich verlassen kann, dem er das höchste Glück.

„Das ist mir leid, das fränkt mich, daß ich nicht genug kann tun dich, wie ich dich lieben sollte. Aber noch mehr fränkt in mich vornehmlichen Gebot, er bedeutet der Christen größtes und wichtigstes Gebot, das sie vor allen andern Menschen zu tun haben, lieben Gott lieben, sie dürfen mit ihm reden, wie die lieben Vater mit ihrem lieben Vater, „Unser Vater in dem Himmel“. Das ist und macht froh zugleich, das stärkt und hebt uns über alle andern.

Dies Vorrecht verpflichtet aber auch, dem Nächsten diese Liebe nicht nicht nur in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit aufzuzeigen, sondern sie auch in die Tat umzusetzen, ihm Liebe zu erweisen. Wieviel Gelegenheit ist dazu in unserer Zeit voll und ganz gegeben! Wie groß ist die Notwendigkeit, gerade jetzt dem Nächsten und der Nächsten in unserem Volke mit dem Weist der Weisheit entgegenzusetzen und sie zu überwinden! Aber erst dann kann man wie den Quell ewiger Liebe kennen und aus ihm schöpfen, wenn man die Liebe zu dem Nächsten liebt. Die wahre Nächstenliebe hat sich an allen, auch an harten und feindseligen Herzen, die sie ist, wie Spargen einmal sagt, das Wort in den Knochen der Liebe, das Blut in den Adern der Frömmigkeit, die Sehne der Weisheit Kraft.

Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zu erfüllen, ist die höchste vornehmliche Pflicht, aber wie leicht es heute mit solcher Forderung! Wer unser Volk lieb hat und ihm wirklich helfen will, der muß vor allem andern dieses Doppelgebot erfüllen, der muß Liebe zu Gott und den Weisern in die Tat setzen, der muß es begreifen: „Die Liebe ist das Gebot der Erfüllung“.

Blausäure als letzter Rat

Eine Selbstmörderin noch lebend in der Heide aufgefunden. In der Nähe des Waldhauses fanden Spaziergänger gestern in der Dämmerung eine Leiche. Die Leiche war eine Lebens-Blausäure zu sich genommen hatte. Die Leiche wurde in der Heide gefunden, trotzdem sie schwere Verletzungen davongetragen hatte. Es handelt sich um ein junges Mädchen im Alter von etwa 18 Jahren; irgendwelche Papiere, die über eine Person hätten näher Auskunft geben können, trug sie nicht bei sich. Die Schwerkverletzte wurde mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus in die Universitätsklinik gebracht.

Studenten mit Nebenerwerb

Welche Möglichkeiten bieten sich für Studierende, die sich Einnahmen verschaffen wollen?

Die reinen Studienkosten, das heißt also Studiengebühren und Auslagen, dürften sich bei einem Hochschulstudium je nach der Fakultät im Semester für etwa 120-200 Mark stellen. Diese Summe kann jedoch erlassen werden, wenn der Studierende wenigstens im 3. Semester sich ein ausreichendes Fleißzeugnis beibringt und den Nachweis führt, daß seine Eltern oder Erzieher ein verhältnismäßig niedriges Einkommen und Vermögen haben.

Sieht man also im günstigen Falle von diesem Teil ab, dann bleiben aber immer noch die Kosten für den Lebensunterhalt, die sich in einer größeren Stadt nach statistischen Erhebungen auf wenigstens 125 Mark im Monat belaufen. Dieser Betrag kann jedoch selbst bei Inanspruchnahme aller akademischen Einrichtungen in einem geringen Teil vermindert werden.

Viele Studierende, denen diese ziemlich beträchtlichen Summen nicht laufend zur Verfügung stehen, versuchen nun, sich den Rest ihrer notwendigen Mittel durch

Irgendwelchen Nebenerwerb

zu verschaffen. Das ist aber durchaus nicht so einfach, wie es sich mancher junge Student vorstellt, wenn er frisch zur Unversität kommt. Nur ein geringer Prozentatz aller Studierenden kann nebenbei soviel verdienen, daß das Studium sichergestellt erscheint. Im nun im folgenden einen Überblick über die heutigen Möglichkeiten studentischen Nebenerwerbs geben zu können, sollen ein paar Zahlen herangezogen werden, die den Arbeitsberichten des Gewerksvermittlungsbüros in „Studentenwerk Berlin e. V.“ entnommen wurden.

Als Nebenerwerbsmöglichkeiten bieten sich für einen Hochschulbesucher im wesentlichen: Unterricht in der Stadt, Hauslehrerstellen auf dem Lande, Entenarbeiten auf dem Lande und die verschiedensten, meist körperlichen Arbeiten in der Stadt. Die Gewerksstellen auf dem Lande haben, soweit es sich nicht um ausgeprobte Ferienarbeiten handelt, meist den Nachteil, daß sie eine längere oder längere Unterbrechung des Studienganges erfordern.

Von größerer Bedeutung sind daher während der Semesterdauer die

Unterrichtsstellen in der Stadt

Jedoch sollte man auf der anderen Seite ihren Wert nicht über-schätzen, denn die nachstehende Aufstellung zeigt, daß nur etwa ein Fünftel aller Vermittlungen Unterrichtsstellen sind.

	Gesamtstellen	Gesamteinnahmen
Unterricht	21 Prozent	23 Prozent
Andere Arbeit	79 Prozent	77 Prozent
	100 Prozent	100 Prozent

Aus dieser Statistik kann man gleichzeitig entnehmen, daß Unterrichtsstellen meist gut bezahlt werden, denn ihr Anteil an Gesamteinnahmen ist weit höher als der an Gesamtstellenzahl.

Alle Nebenerwerbsmöglichkeiten, die sich dem Studierenden bieten, scheiden sich in zwei große Gruppen. Erstens kommen Einzelarbeiten in Frage, die nur einen oder mehrere Tage dauern, und zweitens handelt es sich um sogenannte Dauerstellen, die sich über das ganze Semester erstrecken. Den letzteren kommt aber die größere Bedeutung zu, weil nur sie dem Studenten eine einigermaßen sichere Gewähr für laufenden Nebenerwerb bieten können. Wer nur auf einmalige Befähigungen rechnen will, wird oft nachgelassen keine Gelegenheit haben, seinen feinem Studium tätig zu sein.

Auch die Verteilung der einmaligen Arbeiten und der Dauerstellen ist sehr interessant. Betrachtet man das gesamte durch

Wohin gehe ich?

- Stadttheater: Vorm. Ernst-Rössner-Morgenfeier (11); abends „Der Günstling der Zar“ (8).
- Theater: Fenster (8).
- Walthalla: „In Cloßowich blüht der Flieder“ (8).
- G. Z. am Niedeckplatz: „Das Dorf der Sünde“ (erste Vorstellung 3, letzte 8.20).
- G. Z. Große Ulrichstraße: „Die Königin der Nebel“ (erste Vorstellung 3, letzte 8.20).
- Ufa Alte Promenade: „Die Heilige und ihr Narr“ (3, 5.40, 8.10).
- Ufa Leipziger Straße: „Der Bergensphotograph“ (3, 5.40, 8.15).
- Schauburg: „Der Jazzsänger“ (3, 4.30, 6.30, 8.30).
- Moderne Theater: Der Jubiläumsspielplan (3).
- Roths Künstlerpiel: Der große Winterpielplan (3).
- Kafete: Der hervorragende Oktober-Spielplan (3).

Einzelarbeiten verdienten Einkommen, dann entfallen davon nur 3 Prozent auf Unterrichtsstellen, während die übrigen 97 Prozent durch andere Arbeiten erworben wurden. Neben den Dauerstellen trägt jedoch der Unterricht mit 52 Prozent der Hauptanteil am Gesamteinkommen, während hier auf andere Arbeiten nur die restlichen 48 Prozent entfallen.

Daraus erkennt man, daß es sich bei Dauerstellen meist um Unterricht handelt, während die einmaligen Arbeiten fast ausschließlich anderer Art sind. Die langwährenden Unterrichtsstellen sind aber größtenteils nach Hilfestunden, die nur bis zur Bezeichnung zu geben pflegen. An anderen Dauerstellen sind zu nennen: Sekretariatsstellen, Redaktionsarbeiten und Bürosassistenten. Wegen des Charakters der letzteren ist es auch verständlich, daß sie finanziell meist mehr abwerfen. Betrachtet man z. B. die verschiedenen Monateinkommen, dann ergibt sich folgendes Bild:

Dauerstellen	Unterricht		Andere Arbeit	
	Zahl	Monatsdurchschnitt	Zahl	Monatsdurchschnitt
U. S. 26/27	265	41 Mark	63	132 Mark
U. S. 27	215	62 Mark	108	181 Mark

Hier zeigt es sich wieder, daß die Unterrichtsdauerstellen bei weitem in der Mehrzahl sind. Die anderen bieten dagegen dem Studierenden ein monatliches Durchschnittseinkommen, wie es eine minimale Lebenskostenberechnung fordert. Ihr Nachteil ist jedoch, wie schon oben erwähnt, daß sie meist ein geringes Aussehen des Studiums mit sich bringen.

Vermehrt ist noch, daß durch die Tätigkeit des Gewerksvermittlungsbüros rund 73 Prozent aller eingeworbenen Stellen zur Aufrechterhaltung der Arbeitervermittlung werden können. Das ist aber schon ziemlich viel, wenn man bedenkt, wie schwierig die Anforderungen sind, die an studentische Hilfskräfte gestellt werden. Da verlangt man z. B. Hochschulabsolventen, Turnlehrer, Musiker, Redakteure, stenographen, Zeichner, Fremdsprachkundler, Detektive und -Jettelverteiler. Obwohl der Anbruch zur Stellenvermittlung immer sehr groß ist, bereitet es doch oft manchen Schwierigkeiten, den richtigen in der meist sehr knappen Liste herauszufinden. Von den übrigen 28 Prozent müssen jedoch die meisten Stellen als ungenügend abgelehnt werden.

Im ganzen werden in Berlin etwa 1200 Stellen im Semester vermittelt. Davon sind

aber nur ungefähr 320 Dauerstellen.

Aus diesen Zahlen erkennt man wohl am besten, wie gering bei 2000 Studierenden die Aussichten sind, sich durch Nebenerwerb den wesentlichen Teil ihrer Studienkosten verschaffen zu wollen. Interessant ist auch, daß unter den oben genannten 1200 Stellen nur etwa 40-50 sind, die an Studentinnen vermittelt werden.

Daneben ist aber zu bedenken, daß selbstverständlich nur ein Teil aller Nebenarbeiten über das Gewerksvermittlungsbüro geht. Viele Studierende haben durch private Beziehungen oder durch ihre früheren Schullehrer Gelegenheit, Nebenarbeiten zu bekommen. Für den Studenten, der fremd ist, fallen diese Möglichkeiten jedoch fast, und für ihn sind deshalb die Erwerbsmöglichkeiten als besonders ungenügend zu bezeichnen.

Erich Brandt, Mitarbeiter im Studentenwerk Berlin.

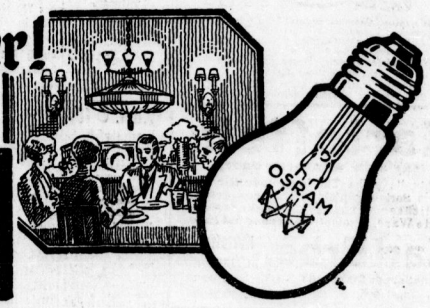
Was halles Gekühten bieten

- Walhall-Theater. Am heutigen Sonntag um 8 Uhr abends findet eine Vorstellung der mit größtem Beifall aufgenommenen Uraufführung „In Cloßowich blüht der Flieder“ als Geküht Paul Weders hat. Am Mittwoch nachmittags 4 Uhr ist die dritte Märchenaufführung mit dem Schweizer Kinderball. Zur Auf-führung gelangt das beliebte Märchen „Hänsel und Gretel“. Kleine Preise.
- Geküht-Theater. Neben Sonntag von 12-3 Uhr Diners. 14 bis 17 Uhr großes Konzert der Bergkapelle unter Leitung Musik-direktor Reichmanns. Ab 7 Uhr abends Ball. Halles führende Tanz-veranstaltung.
- Walhaus „Wintergarten“, Magdeburger Straße 68. Am heutigen Sonntag ab 7 Uhr abends im großen Spiegelhause Halles beliebteste Gesellschaft. Es spielt die Tanzkapelle Kapelle Freundorf. Um 10 Uhr abends und Freitag der beliebte 5-Uhr-See.
- „Gekühten“. Neben Sonntag nachmittags und abends in beiden Sälen Künstlerkonzert. Eintritt frei! Regelmäßig Montags, Mittwochs und Sonnabends Radmitsings-Konzert.
- Walles Bier- und Weinstuben. Der bisherige Bezirkschef von Walles Bier- und Weinstuben in der Gekühtstraße 1, Otto Wenzel, führt die so gern besuchte Gesellschaft nun jetzt ab unter eigenem Namen.

Beleuchte Dein Heim besser!

Zu den notwendigen Annehmlichkeiten der Wohnung gehört es, daß sie ausreichend und gut beleuchtet ist. Nirgends darf aber das Licht blenden. Die elektrischen Lampen müssen stets von lichttreuen Umfaltungen aus Glas oder Stoff umgeben sein, oder es müssen Ostram-Doppel-Lampen verwendet werden. Kunststoff über die richtige Verwendung des elektrischen Lichtes erhalten Sie bei den Ostram-Verkaufsstellen, dem Elektrikgeschäft und sonstigen Elektrogeschäft.

OSTRAM





Zur Aufklärung!

Von anscheinend interessierter Seite wird planmäßig die Behauptung verbreitet, es sei keiner Zigarettenfabrik und auch nicht unserem Unternehmen auf die Dauer möglich, Zigaretten in der Qualität der „Bulgaria Krone“ für 5 Pfennig und der „Edel-Bulgaren“ für 6 Pfennig weiter zu liefern, da sie die Qualität der Preislagen von 8 und 10 Pfennig überträfen – ohne daß es unserem Unternehmen zum Schaden gereiche.

Demgegenüber erklären wir: Trotz der Tatsache, daß Raucher, die an 8- und 10-Pfennig-Preislagen gewöhnt waren, unsere 5- und 6-Pfennig-Marken als übertreffend finden, sind

die jetzigen Qualitäten unserer Zigaretten auf Jahre hinaus unbedingt verbürgt.

Ganz abgesehen davon, daß wir allein in Dresden über einen Vorrat von mehr als 100 000 Ballen echten hochwertigen bulgarischen Rohtabaks verfügen, haben wir durch günstige Verträge einen Teil der Ernten von den besten der weltberühmten südbulgarischen Provenienzen auf mehrere Jahre für uns sichergestellt.

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die außerordentliche Senkung unserer Unkosten durch Verzehnfachung unserer Produktion in einem Zeitraum von zwei Jahren und durch Neubau einer in technischer und hygienischer Beziehung unerreichten Fabrik uns eine derartige Leistungsfähigkeit gibt, daß diese neben der Stärke unserer Tabakbasis dem Raucher die beste Garantie für die Aufrechterhaltung unserer ungewöhnlichen Leistungen bietet.

Bulgaria Zigarettenfabrik

Lieferantin der Italien-Tabak-Regie
und Bulgariens



Der Kraftpost-Fahrplan im Winter

Eine Reihe von günstigen neuen Fahrten eingelegt

Der Winterfahrplan der Kraftposten tritt am 7. Oktober in Kraft. Bei den Halle beruhenden Kraftpostlinien sind die Änderungen bemerkenswert:

Hennstedt. Neueingelegt ist eine Fahrt von Hennstedt nach Halle, von Hennstedt bereits 8.25 Uhr morgens, also etwa 1/2 Stunde vor als der Omnibus aus Hennstedt abgeht.

Querfurt. Künftig verkehrt ein Omnibus bis Leutzschenthal bereits 1/2 Uhr früh ab Marktplatz. An Sonntagen ist noch eine Fahrt ab Querfurt 9.15 Uhr abends, an Halle 1.15 Uhr, ab Halle 11.80 Uhr nachts, an Querfurt 1.10 Uhr, legt und dadurch eine gute Gelegenheit gegeben, nach alter Besuche noch bequem zurückfahren zu können.

Döllnitz. Die Linie entfällt künftig ebenso wie die übrigen am Markt. Neueingelegt ist eine Frühfahrt an Wertlagen nach Adorf und zurück, ab Niederplatz 5.35 Uhr früh, ab Adorf 6.05 Uhr, an Halle 6.85 Uhr. Eine weitere neue Fahrt an Tagen verkehrt ab Halle (Markt) 8 Uhr morgens, an Döllnitz 8.40 Uhr, ab Döllnitz 8.45 Uhr, an Halle Niederplatz 9.25 Uhr abends. Die bisherige Fahrt ab Halle 1 Uhr beginnt künftig 1.10 Uhr, um den Schulkindern Gelegenheit zur Mitfahrt zu geben. Die bisherige Fahrt 4.15 Uhr nachmittags ab Halle verkehrt künftig 8.40 Uhr, und zwar nur Montags bis Freitags. Die

Abendfahrt ist etwas später gelegt worden (8.20 Uhr nachmittags ab Halle). Sonntagabends und Sonntags läuft noch ein Spätwagen ab Halle um 11 Uhr nachts.

Der Fahrplan hängt bei den Poststationen aus.

Die große Rattenvertilgung beginnt!

Sonderpatrouillen des Stadtgesundheitsamtes

In der Zeit vom 9. bis 11. Oktober ist die Gegend der Stadt, welche zwischen den Straßen Dörflicher Straße — Niederplatz — Landwehrstraße — Lindenstraße — Mannischer Platz — Steinweg — Frankeplatz — Mannische Straße — Schmeerstraße — Markt — Gr. Ulrichstraße — Geißstraße — Verburger Straße — Ludwig-Bucherer-Straße — Berliner Straße und der Stadtkirche im Osten liegt, zu entratten. Durch Angelegenheit des Stadtgesundheitsamtes wird nachgesehen werden, ob die Entrattung seitens der Hausbesitzer und der anderen dazu Verpflichteten durchgeführt worden ist. Unterlassung der Entrattung zieht Strafreisung nach sich.

Dief Dieb und Geflügel auf dem Wochenmarkt

Der Wochenmarkt wies gestern eine so große Auswucht an Dieb und Geflügel auf, wie sie die jetzige Herbstzeit nur zu bieten vermag. Da sah man zunächst Hähnen, die ausgeweidet 1.60 Mark je Pfund kosteten, ferner Kanarienvögel zu 1.10 Mark je Pfund, sowie

Rebhühner zum Durchschnittspreis von 1.50—2.00 Mark. Auch an Gänse und Rehfleisch fehlte es nicht. Gänse wurden in größeren Mengen zum Verkauf bereitgehalten, und zwar das Pfund von 1.20 Mark an, dergleichen Enten, Pfund von 1.40 Mark an, und Tauben, für die je Stück im Durchschnitt 80 Pf. angelegt werden mußten.

Auf dem Gemüsemarkt gab es den ersten Granatapfel für 20—25 Pf. je Pfund. Spinat war zu dem gleichen Preise zu haben. Auch an Rote Rüben waren noch angutachten. Kleinstenpunkt: 50 Pf. je Pfund. Weiß- und Biringföhle kostete je Pfund 15 Pf., Rotkohl 20 Pf., Mören oder Kohlrüben kamen 15 Pf., ebenso rote Rüben. Zwiebeln: 1 Pf. 15—20 Pf., Sellerie: Kopf 25—40 Pf., Pfefferlinge: Pfund 1.10 Mark, Preiselbeeren: 55—60 Pf., Einlegegurken: Mandel von 75 Pf. an. Groß war das Angebot in Pflaumen, die 20 Pf. je Pfund kosteten ebenso in Wintertauben, Keffeln und Birnen. Die Preise für Fleisch, Fisch, Butter und Eier, mit denen der Markt sonst noch befehrt war, boten keine Veränderungen.

Bereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen, Vereinen, Schützlingen usw. werden zum ermäßigten Preise von nur 20 Pf. für die Zeit bis Vorentscheidung aufgenommen.

D. S. S. Vortrag Verwaltungsmittelpunkt und **W. B. M. R. R.** **Säberrmann-Sammlung** Freitag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr im **Vierhaus Engelhardt**, Verburger Straße. Thema: **Die Bedeutung des Kaufmannsgeschäfts zur nationalen Bildung.** Der Vortrag findet statt im Rahmen der **Winterarbeits-Eröffnungsfeier**; dazu **Prüf- und Gesangsabende** und **Rezeptionen**. **Alfred Böhm** hält den Vortrag vom **Dresdener Werkbundtag**, weshalb darf kein **Kollege** fehlen. **Stündlich 20 Uhr.**

Opel 4 PS

Monatssteuer 12.50 RM
Benzinstoffverbrauch 6 Liter auf 100 km

**Konkurrenzlos im Preis
Sparsam im Betrieb
Wunderbar in der Leistung**
**DEUTSCHLANDS
BELIEBTESTER WAGEN**

**Über 80000 Opel 4 PS im
Verkehr · Tausende von be-
geisterten Anerkennungen!**

**Zweisitzer 2500.- RM
Viersitzer 3000.- RM
Limousine 3500.- RM**

Preis ab Werk · Anzahlung 700.- RM
Niedrige Monatsraten

Der nächste OPEL-
Vertreter ist gern be-
reit, Wagen unver-
bindlich vorzuführen.

**Besichtigen
Sie meine große Ausstellung
Merseburger Str. 32**

oder verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

Opel-Generavertretung

OTTO KÜHN, HALLE

Fernruf 26619 Karosseriewerke Merseburger Str. 40



Apparate

in reicher Auswahl
zu mäßigen Preisen
— Teilzahlung —

A. Herm. Müller
Große Märkerstr. 3
(am Markt)

'Ruddelmuddel'

Eine Sammlung der lustigsten
Stilblüten und Druckfehler aus
dem Briefkasten des Kladder-
bald.

Gebunden 1.60 Mark
Wer den Kladderbald und
seinen 'Briefkasten' kennt, ist
dem allmählich die Besit-
zungen des Druckfehlerhefts
und aller Stilblüten gelüftet
werden, weiß, daß er in diesem
Buch einen wahren Vorrat der
Gelehrtheit finden wird.

Durch alle Buchhandlung zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48 Wilmhelstr. 9

Asthma

Jeder dankt mir!
Auskunft:
K. Schulze,
Warnigerode-11.129

Die
Druckerei
von
Otto Thiele
Verlag der
**Halleschen
Zeitung**
liefert gut,
umgehend
und zu an-
gemessenen
Preisen
**Druck-
sachen**
für den täglichen
Bedarf,
für Industrie,
Behörden
und Private,
ein-
und
mehrfarbig.

Optik.

A. Koch.
Landwehrstraße 7.

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfehlen
H. Schuss Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.

Nr.	Leistung in Std. mit 0,2 Amp.	Preis
3	30-40	4.40
6	60-80	7.-
9	100-150	12.-

Preise freibleibend!
Fahrsprekulation
über 1 Million Platen und Zellen.
Akkumulatoren-Fabrik
Alfred Luczer, Dresden-Striehn

Wasserbeschaffung

für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges., Nordhausen (Harz).
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen.
Fachingenieurbesuch kostenlos.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Halle
Universitätsring 6

Hauptanstalt
Leipzig
Gegründet 1856

ADCA

Kapital und
Reserven
RM 51 000 000.-

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.

**Spesenfreie Abgabe
8% Goldfandbriefe**
von Hypothekenbanken und Landschaften.
**Annahme von Spargeldern.
Ankauf und Beschaffung von
Hypotheken.**

Magirus



Magirus-Fahrzeuge besitzen die **besten**
Verbesserungen, sie sind **verlässlich, un-
wüßlich und rationell.** Darum der **gute Ruf!**

**Magirus
übertrifft Ihre Erwartungen**

Fordern Sie von uns oder unseren **Vertretern**
Angebot und **unverbindliche Vorführung!**

C. D. MAGIRUS A.G.
ULM a. d. Donau

General-Vertretung und Magirus-Ersatzlager
für Mitteldeutschland:
Gerlach & Co., Halle (Saale), Gr. Steinstr. 28/29

Stand 210 Intern. Automobil-Ausstellung Berlin
8.-18. November 1928

Blick in die Welt

Amerika-Fahrt des L. 3. 127 nicht vor Freitag

Letzte Instandsetzungsarbeiten im Gange — Amerika-Hoff wird noch angenommen

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 6. Oktober.

In einer Unterredung mit dem ersten Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, erklärte dieser über den Stand der Instandsetzungsarbeiten für den Amerikaflug, man sei zeitig damit beschäftigt, die Verbesserungsarbeiten in den Mannschaffskajüten des Luftschiffes durchzuführen. Wenn diese Arbeiten sowie das Straffahren der Hülle des Luftschiffes beendet und andere kleinere Verbesserungsarbeiten vorgenommen sein würden, werde mit dem Instandsetzen des Luftschiffes begonnen, was wohl am Dienstagabend beendet sein dürfte, so daß bis Mittwoch das Schiff fahrbereit wäre.

Nach Abschluß der kleineren Verbesserungsarbeiten werde aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag nochmals eine mehrwöchige Werftzeit eintreten, die sich aber nur auf die Abhebung von Friedrichshafen und den Bodensee erstrecken dürfte. Nach der gegenwärtigen Wetterlage erklärte Kapitän Lehmann, daß in den nächsten Tagen äußerst günstiges Wetter zu erwarten sei. Das gegenwärtig über dem Ozean liegende Tief habe sich weiter nach Osten verschoben und dürfte heute schon über dem Kanal sein.

Die Werftleitung weist angedeutet, daß in den letzten Tagen aus allen deutschen Gewässern Schreibeisen, die über die Werftzeit hinweg bei der großen Deutschlandfahrt Verwendung finden, darauf hin, daß die ersten Fahrten vorzugsweise aus technischer Rücksicht stattfinden. „Graf Zeppelin“ werde nach der Rückkehr von Amerika natürlich Gelegenheit nehmen, weitere Untersuchungen durch Deutschland zu machen, um so allen Gelegenheiten zu geben, das Luftschiff zu sehen. Die Annahme von Karten und Briefen für die Überfahrt nach

Amerika, für deren Einlieferung als letzter Termin bisher der 8. Oktober vorgegeben war, ist nunmehr bis zum letzten Augenblick verschoben worden. Es können also noch bis zum Mittwoch, dem 10. Oktober, Karten und Briefe aufgegeben werden.

Schlechte Wetteraussichten für „Graf Zeppelin“

(Telegraphische Meldung.)

Schwerer Sturm über dem Atlantik

London, 6. Oktober.

Auf der direkten Schiffsfahrtsroute zwischen England und Amerika herrscht verschiedenen Schiffsfuntsprüden zufolge seit über 24 Stunden ein Sturm, wie man ihn seit drei Jahren in diesem Teil des Ozeans nicht mehr erlebt hat. Auf einem Gebiet von annähernd 6000 bis 7000 Quadratkilometern rauh der Sturm aus allen Richtungen. Der Gannad-Dampfer „Saramant“ verlor in seinem Standort, 1100 Meilen westlich von Irland, von Winden in einer Stärke, die sich mit den Erfahren vergleichen lassen, die häufig in Amerika und auf den westlichen Inseln so tiefen Schaden anrichtet haben. Die gegenwärtigen Wetterverhältnisse sollen die Folgen eines sehr flachen Tiefs sein, das sich langsam in östlicher Richtung bewegt.

Wetteradverhältnisse sind der Auffassung, daß dieses Tief die Folge der kürzlichen Tornados in Amerika ist. Man glaubt, daß der Höhepunkt erreicht werden wird, bevor das Tief die europäische Küste erreicht.

Leihanfall für zwanzig Mark versteigert worden war. Der wurde von den Behörden ausgelöst, und es ergab sich, daß sich um einen massiven Platinring mit einem mönchlich großen Smaragd, der in der Fassung Diamanten umgeben war, handelte. Weder der noch die Pfandleihanfall hatten den großen Wert des erkannt.

Prinz Nikolaus auf der Rückreise

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 6. Oktober.

Die Subapostler Meldung, Prinz Nikolaus von Rumänien mit seiner Geliebten in Paris, wird von der Pariser zwischen Gesandtschaft dementiert. Wie die Pariser Morgenzeitung meldet, hat Prinz Nikolaus Paris bereits am Donnerstag mit seinem Adjutanten wieder verlassen. Prinz Carol ist um 19.30 Uhr selbst an den Orient-Express gebracht.

Segelflug über der Großstadt



Dem Kasseler Flieger Karl Wagerjuppe gelang am 30. September die erste Überfliegung einer Großstadt im Segelfluge. Er vom Dornberg nach dem 20 Kilometer entfernten Kassel, über die Stadt in etwa 50 Meter Höhe und landete nach halbstündiger Fluge glatt in dem Flughafen Waldau.

Elektronblech im Flugzeugbau

Erfolgreiche Versuche der I. G. Farbenindustrie

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 6. Oktober.

Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, berichtet I. G. Farbenindustrie über Versuche, die sie im letzten Jahr in Berlin vorgenommen hat, um die Verwendungsmöglichkeiten von Elektronblech im Flugzeugbau zu prüfen. Das Elektronblech wird häufig zusammengefaßt, daß Elektronblech bei Sandflügen vorteilhaft für Motoren und Motorverkleidungen sowie für alle sonstigen Verkleidungen von Flugzeugen, Propellerhäuten, Abwehrverkleidungen, Schutzblech und Schuttlappen geeignet und bewährt ist.

Eine Maschine, in der diese Teile eingebaut waren, ist während dieses Jahres unter Aufsicht der D. R. G. geflogen, ob das sich irgendwelche Mängel gezeigt haben. Die Maschine war ferner mit einem M. W. G.-Motor ausgerüstet, der Gehäuse aus Elektronblech bestand. Auch die Flugzeugrüder waren aus Elektronblech. Von der D. R. G. ist festgestellt worden, daß Elektronblech gegen Brennstoffe und Ozeanluft ein günstiges Korrosionsverhalten hat. Es ist deshalb für die Herstellung von Brennstoff- und Ozeanblechen aus Elektronblech geeignet und bei mehreren Firmen vor einiger Zeit in Betrieb genommen worden, ohne daß über die Verwendung dieser Materialien etwas Nachteiliges bekannt geworden ist.

22 Hochzeitsgäste an Fleischnahrung erkrankt

In Gliguth im Kreis Ragnit erkrankten bei einer Hochzeitsfeier in einem Gasthaus 22 Hochzeitsgäste an Fleischnahrung. Eine Person soll bereits gestorben sein.

Im Streit seine Mutter erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Wesermünde, 6. Oktober.

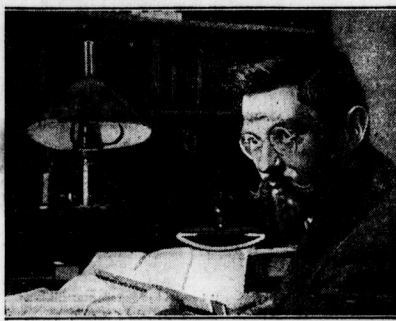
Im Stadtteil Lehe geriet der 51jährige Rentempfänger, Dreher mit seiner Mutter in Meinungsverschiedenheiten. Im Verlaufe des Wortwechsels brachte er seiner 70jährigen Mutter mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in den Hals bei. Trotz der schweren Verletzungen klappte die Frau in die Hände einer Altbewohnerin, wo sie nach wenigen Minuten starb. Der Täter wurde festgenommen.

Ein deutscher Pilgerzug beim Papst

Rom, 6. Oktober.

Ein deutscher Pilgerzug, bestehend aus etwa 80 Vertretern der rheinisch-westfälischen Schützenbrüderschaften, ist zu sechstageigem Aufenthalt in Rom eingetroffen und Freitag vom Papst empfangen worden. Bei dem Empfang waren die Schützenbrüder mit ihren Wappenschildern und Abzeichen aufmarschiert. Der Papst hat in diesem Jahr bereits mehrere deutsche Pilgerzüge bei sich gesehen und dabei stets deutsche Ansprachen an die Pilger gerichtet.

Amerika prämiert deutsche Luftschiffpläne



Das Marineminister der Vereinigten Staaten hat einen Wettbewerb für Pläne zu Marineluftschiffen ausgeschrieben und den Entwurf des Luftschiffes und Motorenkonstruktors Max Ritter aus Wpoda (im Bild) in die engere Wahl genommen. Es ist wahrscheinlich, daß Amerika diesen Plan zu einem Preis von 100 000 Dollar ankaufen wird.

Tunney hat geheiratet

Die Hochzeit des Boxmeisters in Rom.

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 6. Oktober.

Hier fand in einem Hotel die Vermählung des Boxers Tunney mit Holly Vander Platt. Zu der Feier hatten sich auch Vertreter der Postamt und des Konjunkturs der Vereinigten Staaten eingefunden. Besondere Bewunderung erregte das Trauzeugenpaar, das auf zwei Millionen Franks geschätzt wurde und das unter anderem nach Meldung Pariser Blätter nicht weniger als achtundzwanzig kostbare Abendkleider, hundert Paar Handschuhe um enthält. Außerdem erregte ein Mantel Franklin Sanders, der allein eine Viertelmillion Franks gekostet hat.

Freilassung Schneids in Paris?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober.

Wie gemeldet wird, hat sich Reichsanwalt Dr. Hübel, der Reichsanwalt Schneids, nach Paris begeben, um dort Maßnahmen für die Freilassung seines Mandanten zu ergreifen. Inzwischen ist bereits von dem deutschen Strafgericht in Paris ein Auslieferungsbegehren gestellt worden, dem aber gewisse Schwierigkeiten im Wege stehen, weil Schneid geborener Oesterreicher ist. Schneid hat selbst, um die Schwierigkeiten der Auslieferung noch zu erhöhen, ein äußerst geschicktes Manöver gemacht. Seine Festnahme in Paris ist nämlich nicht direkt wegen der Kriegsanleihebeschuldigungen in Deutschland erfolgt, sondern wegen Kreditbetruges, da er in Paris für den Delphi-Palast große Einkäufe gemacht hat und die Kaufbeträge schuldig geblieben ist.

Der Smaragdring der Königin von Dänemark

Für 20 Mark in einer Pfandleihanfall versteigert.

Köln, 6. Oktober.

Einem interessanten Schmuddiebstahl ist man in Köln auf die Spur gekommen. Die Geschichte ist die Königin von Dänemark, die nach Auffassung des Diebstahls wieder in den Besitz ihres Schmudes gelangt ist. Die Königin hatte vor kurzem einem Kölner Juwelier vier Verlobungsringe mit Schmudsteinen, die repariert werden sollten, gegeben. Drei dieser Schmudsteine kamen in den eingeschickten Schmudkasten an, der vierter Verlobungsring, der einen in Platin gefassten Smaragd im Werte von 80 000 Mark enthält, war verschwunden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Postbeamten, der, ins Verhör gezogen, nach längerem Zeugnis schließlich zugeb, einen Verlobungsring, in dem sich ein Schmudstein mit einem angeblich unfeinbaren Ring befunden hat, an sich genommen zu haben. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß der Ring in einer Pfand-

U · R · A · N · I · A

Schreibmaschine



Aelteste Fabrik des Kontinents für Feinmechanik — Gegründet 1855
Generalvertreter: G. Haferkorn, Halle (S.),
Leipziger Straße 64 — Fernruf 21559.
Teilzahlung von 20,— bzw. 35,— Mark pro Monat



Landwirtschaft-Handel-Industrie

Schneerkonzern — Reparationen — Ernteergebnisse

Die Wirtschaft der letzten Woche

Die Erwerbung des Schneerkonzerns durch die Kaufmannschaft geht immer weitere Kreise. Wenn die beiden Akteure geglaubt hatten, daß während der Sommerpause Angelegenheit etwas in Vergessenheit geraten werde, dann sind sich eines Besseren belehrt worden. Die Industrie- und Handelskammern des Ruhr- und Rheingebietes, wegen der Lage der meisten Schneermühlen besonders an der Ostküste, sind, haben an den preussischen Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in der eine ganz sachliche, aber überaus scharfe Kritik an den Vorgehensweisen, die zur

Übernahme des Schneerkonzerns

Die Übernahme des Schneerkonzerns wird in der Denkschrift als ein feststehendes Faktum dargestellt, das eine baldige Wiedergutmachung als volkswirtschaftlich notwendig erscheinen lasse. Die Industrie- und Handelskammern vertreten die Auffassung, daß die Schneermühlen beschlagnahmt werden, und daß eine rechtliche Grundlage für den Verkauf nur bei einer sehr weitgehenden Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen gefunden werden kann.

Es steht schon jetzt fest, daß es nicht mit einer einfachen Auseinandersetzung im Reichstagen Landtag sein werden können. Vielmehr wird sich voraussichtlich die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht vermeiden lassen, wenn man sich auch über die tatsächliche Bedeutung dieser parlamentarischen Gremien keinesfalls Illusionen machen soll. Es kommt aber überhaupt an der Zeit, daß dem krankhaften Illusionen öffentlichen Wirtschaftsleitung ein Riegel vorgeschoben

der Märschernte wird über die Lage mit unnötiger Schärfe durchgeführt. Die Landwirtschaft ist dadurch zu Realisierung bei der gegenwärtigen

ungünstigen Preislage

gezwungen. Man erwartet, daß für die teilweise durch die große Trockenheit geschädigten Betriebe Steuererleichterungen gewährt werden.

Es wurde mit der Befüllung von Roggen- und Wintergerste bei der großen Trockenheit noch geardert. Die späten Kartoffelernten stehen vorwiegend im Ertrage hinter den frühesten zurück. Man rechnet mit Durchschnittsergebnissen von 80 bis 40 Zentner auf leichteren, lockeren Böden, mit 60 bis 80 Zentner auf feuchteren, festeren Böden. Die Erträge sind im Vergleich mit dem Vorjahre geringfügig zurückgegangen. Der Wintergersteertrag ist überall außerordentlich groß. Er wird das Wintergerstenergebnis des Vorjahres übersteigen. Die Wintergerstenerträge vorläufigen Ergebnissen sind im Vergleich mit dem Vorjahre geringfügig zurückgegangen. Die Wintergerstenerträge vorläufigen Ergebnissen sind im Vergleich mit dem Vorjahre geringfügig zurückgegangen.

Es ist nur geringe Nachfrage nach gutem Pferde material vorhanden. Man rechnet mit einer Besserung des Marktes in den nächsten Monaten. In Webereien muß ein Teil des Weibetriebes schon aufgelassen werden. Die Webstühle werden weiter verringert. Die Preise für Milchprodukte sind gut, ebenso für Wullen, im Gegensatz zu Häuten und Schafwolle. — Die Umverhältnisse auf dem Schweinemarkt haben sich weiterhin etwas gebessert. Die erhöhten Preise können aber trotzdem noch nicht die Produktionskosten allgemein bedecken.

Es macht sich überall ein

Mangel an Arbeitskräften,

auch in Ausnahmefällen für Kartoffelernte, bemerkbar. Im übrigen besteht ein vielfacher Mangel an lebigen Geschäftsführern und Managern. Trotz wiederholter schlechter Erfahrungen wird man wieder lebige Arbeitskräfte zur Sachverständigen heranzuziehen versuchen. Man rechnet in der Landwirtschaft mit einer Umänderung des Arbeitsverhältnisses, da sich der Mangel an mehr verschiebende Arbeitskräfte in den schwersten Folgen für die landwirtschaftliche Produktion sein muß.

Die preussische Regierung zur Schener-Transaktion

Der preussische Finanzminister Dr. Köster-Wachhoff hat im Namen der preussischen Staatsregierung auf Veranlassung einer parlamentarischen Anfrage eine längere Erklärung zum Inhalt des Schener-Konzerns durch die Rentenbank-Schlichtung und die Preisentlastung abgegeben. Im Gegensatz zum Standpunkt zahlreicher Reichstagsmitglieder, insbesondere der Radikalen und sozialistischer Handelskammern, kommt der preussische Finanzminister zu dem Ergebnis, daß durch die ganze Aktion eine Schädigung des freien Handels nicht eintreten werde. Demnach scheint der Erwerb des Schener-Konzerns von vornherein unter Billigung der preussischen Regierung erfolgt zu sein.

Die amtliche Großhandelsberichterstattung. Die auf den Stand des 30. Oktober berechnete Großhandelsberichterstattung des Reichsamtes ist gegenüber der Vormonats um 0,4 v. H. auf 140,4 (139,8) gestiegen. — Im Monatsdurchschnitt September ist die Gesamtumsatz gegenüber dem Vormonat um 1,1 v. H. auf 139,9 (141,5) zurückgegangen.

Annahmeverfahren Papierfabrik. Die Gesellschaft ergab in dem am 30. Juni 1928 abgelaufenen Geschäftsjahre einen Bruttogewinn von 776 747 M. gegen 908 200 M. im Vorjahre. Unter Berücksichtigung der Abschreibungen in Höhe von 815 000 (828 000) Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 661 747 (719 772) M. Der Gewinn ist in einem ermäßigten Dividende von 12 Prozent (15 Prozent) verteilt und 81 536 (116 772) M. vorgetragen werden. Nach dem Bericht der Verwaltung wird das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres als befriedigend bezeichnet, doch wurde dieses durch die wiederholten Erhöhungen der allgemeinen Löhnen (der Rohstoffpreise, der Löhne und Steuern) wesentlich beeinträchtigt. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres sind keine Angaben gemacht. Hauptversammlung am 28. Oktober.

Börsiger Bandverein von Schröder, Werner u. Comp. In der letzten Aufsichtsratsitzung legte der Vorstand den Abschluß für das erste Halbjahr 1928 vor. In beiden Abteilungen war der Geschäftsgang zufriedenstellend. Die Umsätze auf allen Seiten sind gestiegen, so daß die Aussichten als günstig bezeichnet werden können. Auch das zweite Halbjahr ist bisher normal verlaufen.

Wiesbaden bestellt Anleihe bei Magirus. Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat die Stadt Wiesbaden die Straßendehningsarbeiten in Auftrage vergeben. Die Arbeit, den hiesigen Verkehr durch bemessene moderne Auto-Contributions zu erleichtern, ist nunmehr durch Vergebung der Aufträge bekannt. Daran werden in der Hauptsache das bekannte Südwestische Unternehmen Magirus in Elm (Donau) und die Firmen Wüsting, Daimler-Benz und Daimler-Benz teilhaben. Dieser erste Anleihefall in Wiesbaden wird gewiss auch anderen Städte-Verwaltungen zu denken geben.

Der neue Tarif für Forstarbeiter

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 22. September 1928 sind der für die Forstarbeiter der öffentlichen rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands abgeschlossene Bezirks-Verwaltungstarifvertrag vom 7. Januar 1928 nebst Lohnstapel vom 26. April 1928 für die Prestitanten Anhalt und Braunschweig und die Provinz Sachsen, sowie die für die Forstarbeiter des Landesforstamtes Braunschweig für die Zeit vom 1. Mai 1928 bis 31. März 1929 abgeschlossene Lohnstapel für den Bereich der braunschweigischen Staatsforsten mit Wirkung vom 1. Juli 1928 für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit der vorgenannten Tarifverträge erträgt sich nicht auf Staatsforsten in der Provinz Sachsen und im Prestitanten Anhalt.

Durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministers erhalten diese Tarifverträge auch für die Forstarbeiter derjenigen Verwaltungen Reichsforst, die sich dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Forstwirtschaft und Gemeindef. u. N. nicht angeschlossen haben. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers beweist erneut die überwiegende Bedeutung der für die Forstarbeiter der öffentlichen rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands abgeschlossenen Tarifverträge.

Ermäßigung des Berliner Privatbanktarifs. In der Berliner Preisobergrenze wurde der Privatbanktarif für beide Sichten um ¼ Proz. auf 6 ¼ Prozent ermäßigt.

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkehr

Preis pro Tonne 20 M., netto. Aufnahme jederzeit. Neue Rubriken werden fortgesetzt eingestellt. Bestellungen werden nur für 1 Jahr (inkl. 1. Einzahlung) angenommen.

- | | |
|--|---|
| Abfuhr-Institute | Schornsteine |
| Emil Hanse, Kellerstr. 1
Herrnstr. 26/27 | Louis Fraas & Co., Ger. (H.)
Herrnstr. 600 |
| Rudolf Hanse, Meißstr. 109
Herrnstr. 26/27 | Spezialgeschäft für Fabrik-
schornsteine, Dampf-
schornsteine, Ofenbau und Schornstein-
reparaturen. |
| Beerdigungs-Anstalten | Vertreter: E. Gustav Zahn,
(Inh. B. Zahn)
Halle (Saale), Königstr. 59
Herrnstr. 26/28 |
| Pietät, W. Buxel, St. Stein-
str. 4, Herr. 26/28 | Rechenmaschinen |
| H. Brauer, Große Märker-
str. 4, Herr. 26/28 | H. Müller, Leipziger Straße 20 |
| Benzin | Röhren |
| Kohle-Abfuhr-Gesellschaft, Leipziger-
Straße 86, Herr. 24/49, 24/49 | Karl Worman & Co., Leipziger-
Straße 90, Tel. 220/4, 220/5 |
| Büchsenmacher | Sauerstoff |
| H. H. H. Leipziger Straße 27 | Wilmann & Lorenz, Tel. 262/85 |
| Härbader | Schwämme |
| H. Müller, Leipziger Straße 29 | Schmidt & Wöfel, Königstr. 70 |
| Büstenwaren | Schreibmaschinen |
| M. Jockel, Schmeercstraße 1 | Hallische Schreibst., Karststr. 16,
Telefon 255/2 |
| Eisengießereien | Schreibmaschinen |
| Wagelburg & Werber
Paul Niedeckstraße 20-22, Herr-
str. 26/63-26/65 | Hr. Müller, Leipziger-
Straße 29 |
| Fahrräder | Spezial |
| Gummii-Wieher, Gr. Steinstr. 81 | G. Beyer, L. G., Bahnhofsplatz,
Möbeltransport, Lagerung |
| Fenster | Wilmann & Lorenz, amtl. Spe-
zialreue, Lagerhaus mit Glas-
anschluß |
| Hoffmann, Döhlauer Straße 2a | Spiegelfabriken |
| Gummiwaren | Brauner & Brandt, Schmeercstr. 19
Telefon 262/20 |
| Herrb. Dehne Nachf.
Königsstr. 85, Herrstr. 26/28 | Stempel |
| Gummi-Wieher, Gr. Steinstr. 81 | Alfred Hantusch, Rietlaßstraße |
| Haararbeiten | Stickerhof |
| Höpf-Gebr., Leipziger Str. 88 | Wilmann & Lorenz, Herr. 262/85 |
| Gummi-Wieher, Gr. Steinstr. 81 | Treibmaschinen |
| Karbid | Schmidt & Wöfel, Königstr. 70 |
| Wilmann & Lorenz, Tel. 262/85 | Wachgesellschaft |
| Klischeefabriken | Halle'sche Wach- und Schließ-
gesellschaft m. b. H., Herr. 265/53 |
| Abolf Müller, Königstr. 70
Herr. 26/28 | Wasserstoff |
| Kunstschlossereien | Wilmann & Lorenz, Herr. 262/85 |
| Gebr. Pfeilke, Zurmühlstr.
Tel. 217/81 | Zelte |
| Karl Wiegand jun., Kronprinzen-
Straße 2, Tel. 262/27 | Verleihung von wasserfesten
Waggon- und Geländebän-
nen |
| Künstliche Glieder | Wilmann & Lorenz, Halle
Tel. 262/85 |
| Otto Bucher, Forststr. 24,
Telefon 246/00. Wandtagst der
d. H. H. H. | |

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Fernsprecher 26112 und 26142 (Halle Saale) Fernsprecher 26112 und 26142
Zweigstellen in Ammenhagen, Köhner, Lobau, Wella, Beesenlaublingen und Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mundsicherer Basis gegen zeitgemäßere Verzinsung / Erledigung Bankmäßiger Geschäfte

Der deutsche Auszubildende in Amerika / Von Erwin Rosen

Erinnerungen und Eindrücke

(110. Fortsetzung.)

Zusammen studieren wie den Ausgesandten des Examiners, zwei Inzerte im besonderen. Freund Franz schüttelte lebhaft sein weiches Haupt. „Schimmer als gefahener oder kam der Kengel ja auch nicht sein?“ murmelte er. „Ich probier' es. Schön ist es zwar nicht, aber der Sohn meines Vaters braucht Geld. Jambö! — ich probier' es!“

„Ach! Ach!“ sagte ich, obwohl mir die Sache sehr verdächtig vorkam.

So machten wir uns selbster auf den Weg, er zu dem Vater, der Privatstunden in Mathematik für seinen Sohn suchte, ich zu der Familie, die für zwei Kinder im Alter von neun und elf Jahren gebiegenen deutschen Sprachunterricht erwirte. Als wir uns eine Stunde später wieder trafen, konstatierten wir unter schallendem Gelächter, daß wir alle beide Respektspersonen geworden waren — Lehrer der Augen!

Die Mama meiner Zöglinge — ihr Güter! — war eine elegante schlanke Amerikanerin, die das Engagieren eines deutschen Sprachlehrers als etwas furchtbar Nebensächliches behandelte hatte.

„Der Doktor wünscht es“, gähnte sie, „daß meine Kinder deutsch lernen. Er selbst hat keine Zeit, sie zu unterrichten. Ich finde nicht, daß deutscher Unterricht sehr wichtig ist, aber der Doktor.“

Der Doktor, der dann in dem Salon kam, war ihr Mann, ein Arzt, als Kind deutscher Eltern in San Francisco geboren. Er sprach mit mir in einem durch englische Wörtchen entstellten verhaltnen Deutschen und schien sehr zufrieden mit meiner Gesamtsituation. Das sei ja vorzüglich. Er wünschte schon um seiner Eltern willen, daß seine Kinder Deutsch lernten, und dann gedenke er auch, später seinen Sohn in Deutschland erziehen zu lassen.

„Sagen wir eine Stunde daily, in die Tag.“ So instruierte mich Doktor Sanders, und fragte wie ein Senator um eine Dollar. Den Plan vom Lernen wollten Sie machen so you think best — wir Sie halten es für die Beste — nur praktisch, damit sie bald etwas sprechen können.“

Die Kinder, das schlafige Mädel und der neunjährige Bub, waren sehr allfällig und sehr ungeniert.

„Wo denn like German!“ erklärten sie mir sofort.

„Deutsch gefällt uns gar nicht!“ Das murmelte mich nicht, denn ich bekam bald heraus, daß ihr deutscher Sprachunterricht bis jetzt darin bestanden hatte, Worte nachzuschreiben, die der Papa ihnen vorles. Da kam mir ein glücklicher Gedanke, auf dem Ichweg über ein Glas Wasser, das auf dem Tisch stand —

„Kinder, wir wollen nur Deutsch sprechen! Also: Dies ist ein Glas Wasser.“

„Ich ist ein Glas Wasser.“ sprachen beide selbstergerötet nach. Damit war der Weg zu dem Interesse der Kinder gefunden. Zwei Englischen waren die Worte ja fast gleichlautend — das ist a glass of water — so gleichlautend, daß diesen amerikanischen Kindern auf einmal der Appetit zum Deutschsprechen kam. Es war ja so leicht! Es flehte ich denn während der ganzen Unterrichtsstunde vorzüglich um meinen Glas Wasser und variierte darauf los — in diesem Glas Wasser ist eine Nofe — die Nofe ist weiß — wie trinten Wasser — bis zu dem letzten Wochentage. Meine Kinder jubelten! Und da es wohl an die laufend Worte gibt, die im Deutschen und Englischen fast gleich ausgesprochen werden, so war die „Methode“ glücklich. Eines Tages kam die Mama in die Stunde und horte erstaunt zu, um gleich in der nächsten Unterrichtsstunde am anderen Tag eine Freundin mitzubringen, die Oberlehrerin einer Mädchen-schule.

„Was geschah, Professor!“ fragte sie.

„Ich lachte laut auf. Aber ich bin doch kein Professor!“

„Was macht nichts, Professor. Wollen Sie uns Stunden geben?“

„Doch? Ihnen, Madame?“

„Geben Sie. Der große kalifornische Lehrermangel in San Francisco ist ein europäisches Problem und natürlich auch Deutschland bedürftig. Mit Ihrer praktischen Art können wir schnell noch ein wenig Deutsch lernen. Ich arrangiere alles, Professor. Es darf aber nicht viel kosten!“

Und sie eranzogte mich!

Ich glaube, die Professoren des Gymnasiums von Burghausen wären in corpaore ad hoc gefahren vor enftent unglücklichen Schanden, hätten sie mich abends auf dem Kaiufer eines großen Schiffsanlegers der höheren Mädchenkurse von San Francisco haben sehen können! Vor einer Streckerin von über fünfzig reigenden jungen Schülerinnen! Frechheit, ich wie ich, dachte ich in vergrößertem Geistesumfange und ließ eine pseudowissenschaftliche (ganz und gar aus den Fingern gefundene) Erklärung vom Staph, in der ich mehr Verherrlichung als gleichlautenden Worten den „gemeinsamen englisch-deutschen Sprachstil“ nannte und sehr wichtig tat. Dann löste sich die Befragung. Aus der Unterrichtsstunde wurde ein lustiges Frage- und Antwortspiel —

„Nasser, Professor?“

„Nein, B — er!“

Die der Professor zu den Wänten hinströmt und die schmerzten deutschen Worte seinen Schülerinnen vorbringt. Diese Schülerinnen waren ja reizend! Eine hübscher als die andere — eine lustiger als die andere. Typisch in ihrer Art als Amerikanerinnen. Frech — der nochgedane Der Professor sah in ihnen gar nichts Typisches, sondern nur die lustigen netten Frauen!

Der schon in dieser Luftigkeit lag die ganze freie Zeit der Amerikaner, die von Kindesbeinen an daran gewöhnt wird, mit dem anderen Geschlecht in formloser Kameradschaftlichkeit zu verkehren und das Problem von den Wechselbeziehungen zwischen Mann und Frau nicht in jedes harmlose Gespräch hineinzutragen. Nicht als ob sie nicht in jedes Frauen gewesen wären, diese jungen Amerikanerinnen, mit allen Größen und allen Kleinlichkeiten, allen Tugenden und Inzügen des Frauentums! Sie beherrschten das System der schändlichen Telephonie mit schönen Stügen meisthaft und fitzen sich häufig mit dem Auszubildenden Professor! Doch in dem Wesen dieser jungen Schülerinnen, von denen die meisten keine jüngerer Jahre zählten, prägte sich etwas gemalt Selbstbewußtes aus. Nicht das Selbstbewußsein der selbständigen Frau, die ihr eigenes Geld verdient. Darüber lachten sie. Juchten die Wäntel und meinten, es sei gründung worth — aufreibende Arbeit und sie wären viel lieber verheiratet. Nein, das Selbstbewußsein des Weibes steckte in ihnen,

das sich seiner Macht über den Mann wohl bewußt — folz darauf ist — und die Mittelkraft des Mannes als einen selbstherrlichen Leibzucht gnädig in Empfang nimmt.

Die Frau Americas gibt, wenn es ihr gefällt, mit vernünftigt zwinternden Augen einen Zipfel von weiblicher Würdewürdigkeit her. Sie langt gnädig auf dem Drahtseil der Eitelkeit, aber sie plumpst ganz gewiß nicht hinunter in ernsthafte Beschäftigungen ihres Frauentums; denn sie, die man niemals sorgfältig behütet und in angestrichelten Familienfuß einengelapft hat wie gebrechliche Mace, kennt die Welt und die Männer recht gut und weiß Gefahren aus dem Weg zu gehen, weil sie die Gefahren eben kennt. Ihre Weltkenntnis dient der Amerikanerin als Pfanzlerstange auf dem gefährlichen Drahtseil des Fortschritts, in dessen Besitztsein sie Weibsein ist. Sie schließt sich selbst. Weib! ein Unterschied zwischen dem amerikanischen jungen Mädchen und dem der alten Welt, hinter dem glaudend wie angestellte Kennen fürsorgliche Mamas und angestellte Frauen trainieren, damit das Schloß von Tochter über Nichte dem reißenden Wolf von Mann nicht in die schärfer Zähne gerate — während das behütete Mädchen immer neugieriger wird auf diesen sogenannten bösen Wolf.

Das amerikanische Mädel aber guckt sich das Lintier an, lacht und zähmt es zu einem treuergehenden Hundlein, das sich nicht mußten darf und mit der Peitsche scharfer Spotts gezielt wird, sollte es ungezogen werden. Den Tragdielen und Komödien der Liebe ist ja auch die Amerikanerin untertan wie alle Menschenfrauen. Dann aber erlebt sie mit offenen Augen, wissend, einer starken Macht gehorchend . . .

So hat sich der amerikanische Frauenzucht herausgebildet, der sich in harter Eigenart von den Frauen anderer Länder, den Frauen Europas vor allem, unterscheidet. Die freie Frau, die über der Welt Nachfahren und als Ueberlieferung hintergelassen ist und tut, was ihr gefällt. Sie genießt die gleichen Rechte und die gleiche Erziehung wie der Bub. Sie nimmt sich das Recht des Vernünftigen wie der junge Mann, mit dem sie Seite an Seite studiert. Sie treibt Sport wie er. Sie nimmt sich das Recht, im Wasserbad zu kommen und zu gehen, wie es ihr beliebt, und es fällt ihr nicht im Traum ein, die Mama um Erlaubnis zu bitten, ob sie mit Herrn Z oder mit Herrn Y ins Theater gehen darf. Sie geht einfach. Sie ist emancipiert im besten Sinn — natürlich — Mensch. Als junger heranwachsender Mensch weitestens. Das Abrechtgepinkel zu behütender Geschlechtsfurcht ist ihren Eltern ein lächerliches Infam.

Doch fonderbar. Die gleichen Menschen, die sich so gefundenem praktischen Sinn das Problem schicksaliger wie physischer Wänter erziehung lösen und als wunderbarles Gut ihren Töchtern ein vernünftiges Menschengut und eine praktische Linienfugigkeit mit sich Leben geben, sündigen wieder gegen wahre Frauenwerte durch eine groteske Frauenunterwerfung, die tief in alle gesellschaftlichen, ja in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes hineinschneidet. Das gleiche Mädel, das so stolz auf ihr, man möchte fast sagen: geschlechtsloses Menschengut ist und en camamarado mit ihren männlichen Freunden tollt, wird in unerklärlichem Ueberzug zu anspruchsvollen Königin, zur herrschenden Macht, je mehr das Weib in ihr sich regt. Das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern, das Seite und Erziehung herstellen wollen, verfehlt sich unbescheidlich die amerikanische Gattin. Irgend, erziehen, vorzüglich dazu geeignet, mit dem Mann seine Pläne, seine Arbeit zu besprechen; ihn zu beraten. Im scharfen Gegensatz zu dem Hausfrauentum, das die Frau in Stille und Quas, den Mann ins Erwerbseisen beweiht. Die Amerikanerin würde entsetzt sein, wollte man ihr von Hausfrauenpflichten reden. Sie lacht miserbabel und ist hilflos ohne Dienstboten. Sie treibt beispiellose Verachtung im Haushalt. Sie fordert, daß der Mann ihr die Möglichkeiten schafft, alle ihre Wünsche zu befriedigen — und langsam entwickelt sich das typische Verhältnis zwischen amerikanischen Ehegatten:

Der Mann arbeitet Tag und Nacht, um die Dollars herbeizuschaffen! Die Frau amüsiert sich in Luxus und Verschwendung! Gehört sie ihrem Mann Kinder, so erfüllt sie damit nicht natürliche Weibesehne, sondern ist eine arme Wäntererin im Ehe und des Mannes; sie gibt dem Mann die Kinder, ein Grabmal, das ihm die Pflicht auferlegt, ihr Bedürfnisse zu befriedigen und reichlich Dollars zu sagen, um sie der Mähtererin, der Königin, zu schenken zu legen.

Weiberberuf, Weiberberuf, die einen eifernden Mittel um das Band zieht und verantwortlich ist für lächerliche Ueberreibungen im Kampf gegen Alkohol und Tabak, für die Schließung aller Vergnügungstätten an den Sonntagen, für ein sonderbares Muckertum, das gar nicht hineinpaßt in den freien, natürlichen Charakter der amerikanischen Menschen. Weißt nicht sich der Kreis der Weiberberuf. Literatur und Kunst muß sich dem Weibewillen beugen, denn die Frau ist es ja, die allein für Kunst und Schönheit Zeit übrig hat, während der Mann die Dollars jagt für seine Königin und zu nichts sonst Zeit hat. Die Frauen sind es, unter deren Reich die New Yorker Oper blüht und Franden Mädchenhonoree bezahlt wie keine andere Oper der Welt. Die Frauen worten es aber auch, die antreibt die Abfertigung der „unwürdigen“ Salome vom Spielplan foderben und durchsetzen — und die Frauen sind es, die das amerikanische Schauspiel für der jämmerlichen Groteske von sentimentalem Melodrama machen, die es ist. Weil große Mäht, die das Leben wahr führt, nicht hineinpaßt in das kleine Stillsittlichkeitsregiment der Durchschnittsamerikanerin. Durch die Weiberberuf regiert der sentimentale Amerikaner, in denen engelhafte Frauen dulden und leiden und endlich die weigensamliche, freigegeisterte Tugend à la Amerika unüberwindlich sigen muß — die Weiberberuf hat den Künstler Giften verbannt, seine große Kunst auf die Arnie gewungen, ihn den weltbekanntesten amerikanischen Frauentum schaffen lassen: Groß schlangelich, weiche, fallende Schürten, majestätisch nicht zum Gegen, Gefühlsgröße wie regierende Fürstinnen während ihrer Anwesenheit . . .

In die Nachspruchung hinein ist sie gedungen. Eine amerikanische Frau darf einen Mann niederstrecken; in neun Fällen aus zehn werden die Geschworenen sie freisprechen. Sie darf stellen; die Geschworenen werden nur entsetzt sein, daß in ihrem glorreichen Land es möglich ist, daß eine Frau, ihrer Majestät die Frau, zum Tode getrieben werden kann. Eine Frau Männer betrügen um noch so hohe Summen; die Geschworenen geben dem Mann die Schuld. So ergibt sich eines der wunderlichsten Herrbilder der modernen Welt — ein kerngesundes Menschengutlein von Mädchen, dessen Art und Erziehung man gerühmt den Ländern der alten Welt zum Vorbild hinstellen kann und das als Weib in einer nationalen Epi-

demie von weiblichem Großmuth unsehbar verdorben wird. Herrbild . . .

Der Herr Professor verdiente viel Geld mit seinen fünf Schülerinnen und fand das Leben wunderbar, wenn er mit der Schülerin heute in den Golden Gate Park ging und mit dieser einen unter gefälligen Blüten in einem französischen Restaurant dinierte. Bis einmal Franz sagte:

„Die Geschichte wird nicht lange dauern, amici!“

„Weint du?“

„Aber das ist doch selbstverständlich. Eines schönen Tages den ich des Speils überdrüssig werden (ich kenne meine Leute), dann — adieu, Professor. Adieu!“

Da wurde der Auszubildende von Professor nachdenklich; hatte er selbst schon mehr als einmal empfunden, daß sein deutscher Unterricht schließend nur eine Art lustiger Charlatanerie war und Zeugnis los sein würde, wenn einmal die Grenze erreicht war, und Zeugnis los ohne grammatisch-gelehrliche Gründlichkeit vertragen müßte!

Und eines Abends träumte ich von der Zeitung in St. Paul und wie unbeschränkte Schlußpunkt am es über mich; jene Gefühls, die den Menschen paßt und schließt und sich freierheit in innerem Raum wie eine freie Idee. Ich träumte und irrte mich. Endlich kam, in dem praktischen Optimismus der Jugend, sein Ding unmöglich scheint, ein vernünftiger Entschluß. Der Bub sagte sich hin und (schick tagelang, einend, abernd . . .

„James ist's, Professor. Du kannst mehr Englisch als ich sage Franz.“

So gingen die beiden Manuskripte, über die Pfäffchenheit eine, ein Seitenbild das andere, an den San Francisco Examinier Gleidzeitig ein langer Brief an den lieben alten schändlichen Redakteur der Witte, ob nicht er oder einer der Herren der Redaktion an den San Francisco Examinier empfehlen könne. Der Brief hing an, Lebenslang zu werden . . .

Der Auszubildende findet die Lebenslinie

Leber Nacht fünf wurde der vorläufige Lohn zum Mann. allem: Er verdiente viel Geld! Zum erstenmal in diesen fünf einfüßigen Wanderjahren verfügte er über mehr Geld, als der erforderliche. Das gab Müdigkeit und Selbstbewußtsein. Dann war da die jungen Amerikanerinnen, in deren Gesellschaft er sich freudig lernte (das Antifische Frauen gegenüber verlor er wieder etwas) — das war Franz Redington, dessen freier Redensartigkeit und der Art des deutschen Jünglings so vernehmlich und hoch wieder auf ganz neue Höhen. Dieser amerikanische Bruder liebte sich nicht blind, gedankenlos, ohnmächtig weiterstreben, sondern dachte klar und scharf. Er hatte nicht nur ausgesprochene Meinung von sich selbst, sondern wußte auch in der flotten, knappen amerikanischen Manier so aufzutreten, daß die Selbstkritik sichtbar war und auf andere Menschen wirkte. Mädchen! Mädchen!

So lernte der Auszubildende. Jog mit den eleganten amerikanischen Knägen, die ihm ein guter Schweizer nach Franz's Worten kopierte, auch ein wenig von Franz's Weibern an. Wachte nicht die tiefen Beziehungen vor allen Menschen! Schleppte nicht zum Jungesicht alles heraus, was ihm gerade im Kopfe tickte . . . Als die Schülerin nach und nach nachließ, weil der der Reueit verlor, daß da setzte ich es mir in den Kopf, jeden Freie Journalist zu werden. Kurz entschlossen ging ich die Redaktion des San Francisco Examinier. Weiden ließ ich bei dem managing editor, dem stillerbetretenden Ueberlebten, an amerikanischen Zeitungen der eigenliche Chef des Redaktionsstabes ist. (Das wußte ich von Dr. Louis Her.)

„Und was soll ich für Sie tun?“

„Ich will Journalist werden.“

„Könnt' langsam — immer langsam . . .“

„Ich nehme Ihre Zeit nur drei Minuten in Anspruch —“

„Go ahead!“

„Ich will Journalist werden. Vor allem will ich wissen, meine Kenntnisse für die Arbeit einer amerikanischen Zeitung mögen ich für den Deutscher. An der Westlichen Post war ich zu Monate lang ausschließweise ange stellt.“

„Was in der Westlichen Post — weiß schon. Go ahead.“

„Ich bitte Sie, einen Versuch mit mir zu machen und schenke mir Monate lang umsonst für die Zeitung zu arbeiten.“

„Holla — haben Sie denn Geld zum Leben?“

„Jambö!“

„Was?“

„Mit deutschem Sprachunterricht verdient.“

„So? Ich erinnere mich, einen Brief von der Redaktion Westlichen Post erhalten zu haben, in dem Sie empfohlen wurden. Sie könnten arbeiten, sagt Doktor Pretorius. Können Sie mir was sagen, das Sie geschrieben haben? In Englisch natürlich.“

„Ich id von den eingesandten Manuskripten sprach, hat es phonisch die city editor, den Stadtdirektor, sich zu ihm zu nähern und die Manuskripte mitzugeben.“

„Mr. Mc. Grady — Mr. Carle. Mr. Grady, haben Sie Sachen gelesen?“

„Können wir nicht gebrauchen.“ Brummte der Stadtdirektor.

„Können Sie einmal sehen, bitte.“

Der große Mann las meine Arbeiten sorgfältig durch, und stitzerte innerlich — trotz meines nagelneuen Selbstbewußtseins.

„Aun“ sagte er endlich, „für uns ist das allerdings nicht sehr tragend. Wir haben Beziehungen nur an interessierte Geschäftsleute. Aber der Stoff ist nicht blöde, und das können wir als Injektur annehmen.“

„Aber das ist doch selbstverständlich. Eines schönen Tages den ich des Speils überdrüssig werden (ich kenne meine Leute), dann — adieu, Professor. Adieu!“

„Rann ich schwer etwas sagen,“ meinte Mirer Mc. Grady. „Die Bilderfestsache ist ganz nett. Zum Journalisten muß geboren sein. Können's ja mal probieren. Im übrigen bin ich an Reportern, seit Jamesen entlassen werden müßte.“

„Allright. Mr. Carle, ich stelle Sie beim Examinier mit fasten Bodengehalt von fünf Dollars an. Für Ihre Arbeit stellen Sie Hellegeld.“

„Denkmal.“ sagte Mc. Grady und lachte. „Ich werde annehmen. Mir haben hier keine Zeit zum Reden. Ich will Ihnen nur kurz sagen, daß bei mir die Arbeit alles und der Mann ganz glit. Arbeiten Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Konnotanten wird der Anfang dieses B auf Wunsch kostenlos nachgeschickt.